

Würdige Arbeit – solidarische Gesellschaft

Webinar am 17. Juni 2021, Haltern

These 1: Würdige Arbeit ist keine unbestimmte Forderung, sondern ein Menschenrecht mit klaren Anforderungen

Arbeit ist mehr als Erwerbsarbeit. Unter einer ethischen Perspektive ist Arbeit ein Umgang der Menschen untereinander und mit der Natur, der Schöpfung. Arbeit ist immer eine Art und Weise der Teilhabe am Prozess der Gestaltung der Gesellschaft und unserer Welt.

Im Folgenden soll von einer Art der Arbeit die Rede sein, der Erwerbsarbeit. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Millionen Menschen wären anders, würden die Menschenrechte beachtet. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte war ein Versprechen der Weltgemeinschaft nach dem Schock der Großen Weltwirtschaftskrise und des Zweiten Weltkrieges, allen Bewohnern dieser Erde eine würdevolle soziale Existenz gerade auch durch soziale Menschenrechte zu schaffen. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948 proklamierte allen Menschen u.a. ein Recht auf soziale Sicherheit, ein Recht auf Arbeit, ein Recht auf einen angemessenen Lohn, befriedigende Arbeitsbedingungen und ein Recht auf Nahrung. Mit diesen Rechten wollte man die Bedingung für eine andere Weltgesellschaft legen. Menschenrechte sind immer beides: Ein Versprechen, dass jeder Mensch ein Recht auf ein Leben in Würde hat, aber auch ein Kontrapunkt zu den herrschenden Verhältnissen.

These 2: Die Würde der Arbeit wird in den sozialen und wirtschaftlichen Menschenrechten der Arbeit durchbuchstabieren

1966 wurde diese Erklärung durch einen Pakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte völkerrechtlich für die Mitglieder des Paktes verbindlich. Sie fußt auf der ersten Erklärung über die universellen Rechte der Arbeit, die die Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation 1944 in Philadelphia verkündet hat, um eine Arbeitswelt zu schaffen, die auf Recht und Gerechtigkeit basiert. Diese Erklärung gehört zu den Grundlagentexten der Internationalen Arbeitsorganisation, einer Sonderorganisation der UNO.

In Philadelphia hatte die Konferenz formuliert folgende Leitlinien beschlossen:

- „Arbeit ist keine Ware“
- „Armut, wo immer sie besteht, gefährdet den Wohlstand aller.“

- Gerechtigkeit ist das „Hauptziel innerstaatlicher und internationale Ordnung“;
- Der Kampf gegen die Not muss innerhalb jeder Nation und durch ständiges gemeinsames internationales Vorgehen unermüdlich weitergeführt werden.
- Menschenwürde ist die Grundlage und das Ziel aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen.

Dass Arbeit keine Ware ist, gehört zu den Grundaussagen der christlichen Sozialethik. Das bedeutet: Nicht der Markt und nicht der Wettbewerb sind die Grundpfeiler der Wirtschaft, sondern eine internationale Rechtsordnung, die auf sozialer Gerechtigkeit und Menschenwürde basiert.

Bis heute hat die ILO rund 190 weltweit gültige, rechtsverbindliche Übereinkommen und rund 200 rechtlich nicht bindende Empfehlungen zur Gestaltung von Arbeitsbedingungen geschaffen. Doch ist die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist so groß wie in keinem anderen Rechtsgebiet. 1998 stellte die ILO vier Grundprinzipien auf, die für alle Mitglieder verbindlich sind. Sie bilden das Kraftzentrum der ILO:

- Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
- Beseitigung der Zwangsarbeit
- Abschaffung der Kinderarbeit
- Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf.

Diese Grundprinzipien werden in acht Kernarbeitsnormen konkret ausgestaltet.

These 3: Unwürdige Arbeit ist das Ergebnis der Missachtung von Menschenrechten

Die sozialen und arbeitsbezogenen Menschenrechte sind Ausdruck der Empörung über die Verletzung der menschlichen Würde. Sie sind eine Antwort auf menschengemachtes Leid und Ungerechtigkeit. Leitbild der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der Erklärung von Philadelphia ist nicht der Wettbewerb zwischen den Nationen, sondern engste wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Nationen für bessere Arbeitsbedingungen, wirtschaftlicher Ausgleich, Schutz der Arbeitenden und soziale Sicherheit für alle Bürgerinnen und Bürger. Zu den sozialen Rechten gehört das Recht auf Arbeit, das Recht auf einen lebenssichernden Arbeitslohn, das Recht auf menschenwürdige Arbeit, das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard. Auch die zahlreichen ILO-Übereinkommen gehören zu diesem Aufschwung der Menschenrechte. So gelang es nicht nur, den prekären Charakter von Lohnarbeit mittels sozialer Rechte zu

entschärfen, auch Armut wurde zu einem Phänomen, das es – wenigstens in Zentraleuropa - nur noch jenseits der sozial und tariflich geschützten Arbeit gab.

Zwischen 1940 und 1980 herrschte insgesamt in den OECD-Staaten ein breiter Konsens, bis es zu seiner weitgehenden Ablösung durch die neoliberale Gegenrevolution durch Thatcher in Großbritannien, Reagan in den USA und Gerhard Schröder in Deutschland kam. Es kam zu einer regelrechten Umkehr durch einen inszenierten globalen Wettbewerb um niedrigere soziale und rechtliche Standards. Arbeit ist wieder zu einer Ware geworden.

Es deutet sich gegenwärtig eine Gegenbewegung an: Jetzt erleben wir, wie angesichts des Desasters der neoliberalen Globalisierung nach und nach wieder Rechte eingezogen werden wie z.B. der Mindestlohn oder jüngst mit das Lieferkettengesetz.

These 4: Die Würde der Arbeit stellt die Systemfrage: Arbeit vor Kapital

Papst Franziskus hat in den letzten Jahren die Rechte der Arbeiter und Arbeiterinnen betont. So verwendet er immer wieder eine Formel, die zusammenfasst, was die Würde der Arbeit und derer, die sie tun, ausmacht. Auf dem Welttreffen der sozialen Bewegungen 2014 sagte er:

„Unser Treffen heute entspricht einem ganz bestimmten Verlangen nach etwas, das jeder Vater und jede Mutter für ihre Kinder wollen; ein Verlangen nach etwas, das für alle zu Verfügung stehen müsste, das wir aber leider heute für die allermeisten in immer weitere Ferne rücken sehen: Landbesitz, ein Dach über dem Kopf und Arbeit („tierra, techo y trabajo“).“

In der globalen Arbeitswelt des Neoliberalismus herrscht eine strukturelle Respektlosigkeit gegenüber der Würde der Arbeit vor, die regelmäßig und systematisch Menschenrechte missachtet. Ziel muss ein globales System von Arbeits- und Sozialrechten sein. Deshalb geht es nicht allein um die Bekämpfung einzelner Probleme, sondern es stellt sich die Systemfrage. Papst Franziskus stellte sie beim Treffen mit den Sozialen Bewegungen in Bolivien im Jahr 2015:

„Erkennen wir, dass dieses System die Logik des Gewinns um jeden Preis durchgesetzt hat, ohne an die soziale Ausschließung oder die Zerstörung der Natur zu denken? Wenn es so ist, dann beharre ich darauf – sagen wir es unerschrocken –: Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen; die Landarbeiter ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht.“

Und als Papst Franziskus nannte vor allem die sozialen Bewegungen wie die Gewerkschaften Träger für diese Veränderungen, sie seien die „Aussäer von Veränderung.“

Die Würde der Arbeit stellt die Systemfrage. Die KAB auch in ihrem Beschluss des 16. Bundesverbandstags in Krefeld im Jahr 2017 die wichtigste Grundforderung der Katholischen Soziallehre bekräftigt: „Wir drängen auf die Einlösung des Vorrangs der arbeitenden Menschen vor dem Faktor Kapital.“ Dieser Vorrang der Arbeit vor dem Kapital ist das christliche Gegenkonzept zur neoliberalen Globalisierung. Der Schutz der Würde des arbeitenden Menschen einen entsprechenden Ausdruck in einer laboristischen Wirtschaftsverfassung. Mit der Forderung nach einem Vorrang der Arbeit vor dem Kapital wird die politisch brisante Forderung wirtschaftsethisch erhoben, die im Kapitalbesitz begründete Machtüberlegenheit zu beseitigen, auszuräumen oder irgendwie unschädlich zu machen.

Leider ist die Debatte um den Vorrang der Arbeit vor dem Kapital, dem Laborismus, für den sich die KAB in den 80er Jahren stark gemacht hatte, völlig verschwunden. Die Suchfunktion auf der Website des Bundesverbandes der KAB nennt kein entsprechendes Stichwort. Es wäre an der Zeit, die Diskussion um den Laborismus neu aufzunehmen. Denn wer die Würde der Arbeit sichern will, der muss sich auch fragen, wie denn ein System aussehen müsste, das diese Würde sichern kann.

Weiterführende Literatur:

Franz Segbers, Ökonomie, die dem Leben dient. Die Menschenrechte als Grundlage einer christlichen Wirtschaftsethik, Kevelaer / Neukirchen-Vluyn 2015.

Franz Segbers, Wie Armut in Deutschland Menschenrechte verletzt, Oberursel 2016.